

ARD: Sendestopp für TV-Gewalt

Im Deutschen Fernsehen soll es künftig mehr Schnitte für brutale Szenen geben: Eine ARD-„Kommission zur Überprüfung von Gewaltdarstellungen im Fernsehen“ hat dem Programmbeirat ein „Handlungskonzept“ gegen den „Überhang an überflüssiger Gewalt“ angekündigt. Bereits beschlossen ist eine Arbeitstagung für Programm-Macher: wiederbelebt werden soll die — vor Jahren noch abgelehnte — Idee redaktioneller Leitlinien nach britischem Vorbild zur Gewalteinämmung. Aktuelle Begründung des Kommissionsvorsitzenden Felix Schmidt,



Gewalt im Fernsehen („Tatort“-Krimi „Kurzschluß“)

TV-Programmdirektor des Südwestfunks: Bei der Musterung der ARD-Produktion für das kommende Halbjahr hätten zahlreiche Spielfilme „Anlaß zu Bedenken“ gegeben, die von der ARD-Filmkoordination daraufhin durch Schnitte, Nichtfreigabe oder die Verlegung auf spätere Sendeplätze „entschärft“ worden

seien. Aufgrund einer gezielten Programmbeobachtung sollen künftig „Erklärung, Verhütung und Abbau von Gewalt“ statt ihrer bloßen „Zurschaustellung“ im Programm gefördert werden, etwa durch neue Erzählformen wie literarische Krimis und Serien mit nicht-krimineller Konfliktlösung.

Frankfurter Buchmesse — für Kinder

Ihr Kinderlein, kommet: Die diesjährige Frankfurter Buchmesse (Mitte Oktober) hat sich wieder einen „Schwerpunkt“ gesetzt. Vor zwei Jahren war es die lateinamerikanische Literatur, diesmal geht es um „Kind und Buch“. Eine 10 000 Quadratmeter große Hallenetage ist für ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm reserviert. Die Kleinen sollen mit Preisträgern des Deutschen Jugendbuchpreises disputieren, eine tägliche Messezeitung herausgeben und Kinderbuchautoren bei Lesungen zuhören. Vorgeführt wird eine Modellbibliothek für Kinder und Jugendliche, die „Dritte Welt im deutschen Kinderbuch“ soll demonstriert werden sowie das Problem „Kinder ausländischer Arbeitnehmer und ihre Literatur.“ Krönung: ein „Kinderliteraturzirkus“-kus.

Deutscher Film: Trend zum Teuren

Westdeutschlands Filmemacher, die sich jahrelang mit schmalen Budgets bescheiden mußten, kommen endlich ans große Geld: Mit

teuren, aufwendigen und publikumswirksamen Produktionen drängen sie nun auf den internationalen Kinomarkt. Volker Schlöndorff verfilmte für sieben Millionen Mark die „Blechtrommel“ von Günter Grass, Alf Brustellin verarbeitet Martin Walsers Roman „Der Sturz“. Eine andere gewichtige Literaturverfilmung, Fassbinders „Despair“, nach einem Nabo-

kov-Roman, hat im Mai in Cannes Premiere. Auch mit dem kommerziellen Erzfeind Hollywood haben die deutschen Cinéasten ihren Frieden gemacht. Wim Wenders dreht in Kalifornien einen Film über das Leben des Krimi-Autors Dashiell Hammett. Werner Herzogs Multimillionenprojekt „Nosferatu“, mit Isabelle Adjani und Klaus Kinski, wird von 20th Century-Fox verliehen.

Kindersex à la Malle

Der französische Regisseur Louis Malle versteht sich auf delicate Darstellung heikler erotischer Beziehungen: In „Herzflimmern“ zeigte er Intimitäten zwischen einer Mutter und ihrem halbwüchsigen Sohn, in „Lacombe Lucien“ die Liebe einer Jüdin zu einem Nazi-Kollaborateur im besetzten Frankreich. Malles neues, in den USA gedrehtes Lichtspiel „Pretty Baby“ greift nun das brisante Thema Kindersex auf. Zensoren fühlten sich bislang aber nicht herausgefordert, denn Malle hat die Geschichte einer zwölfjährigen Prostituierten (Brooke Shields) im New Orleans von 1917 mit gewohnter Sensibilität und optischem Raffinement ins

Bild gesetzt. Trotzdem hielt er es für nötig, seinem „perversem und poetischen Werk“ („New York Times“), das auf historischen Zeugnissen beruht, eine ab-

Hamiltons Studien über Joyce und Kot

Von pastellem Licht beschienen, lagern junge Menschen im Wald um eine Rolle Klosettpapier, proppere Girls gehen mit entblößtem Hintern in die Hocke, und vor Postkarten-Sonnen-Untergängen dräut monumental der Umriss einer Riesenfäkalie: Variationen über ein Thema, das der britische Künstler Richard Hamilton „Romantic Scheiße“ nennt. Daß der einstige Pop-art-Pionier seit je seine Motive mit zahlreichen „Studien“ eingekreist hat, dokumentiert nun eine so betitelte Hamilton-Ausstellung in der Kunsthalle Bielefeld. Sie greift bis auf „jugendliche Fummeleien“ (Hamilton) des 15jährigen und frühe „Ulysses“-Illustrationen zurück, die von James Joyce den ständigen Stilwechsel zu übernehmen suchen. Seine „romantische“, gefällige Augenlust ironisierende Arbeitsweise hat Hamilton auch auf den Bielefelder Museumsbau angewandt. Als Werbe-Bild erscheint das bunkerartige Haus mit verhuschten Kreidestrichen geschönt wie für einen Reiseprospekt.

sichernde Erklärung voranzustellen: „Viele der höchst befremdlichen und äußerst provokanten Szenen in dem Film entstammen nicht völlig unserer Phantasie.“



Brooke Shields in „Pretty Baby“